

Weltverbesser+In

Magazin für faire Arbeitsbedingungen weltweit



Südwind

Aktionen

Zeichen setzen, die Welt verbessern!

Thema

Das nahende Ende der Killer-Jeans

Reisen

Für faire Spielsachen um die Welt

Kampagnen dieser Ausgabe



Spielsachen fair machen!
Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Spielzeugindustrie
➤ www.spielsachen-fair-machen.at



Clean Clothes Kampagne
Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion
➤ www.cleanclothes.at



WearFair
Initiative zu Beratung von KonsumentInnen sowie Klein- und Mittelbetrieben zum Thema faire und ökologische Mode
➤ www.wearfair.at



I SHOP FAIR – Netzwerk Ethischer Konsum
Aktiv für faire Arbeitsbedingungen weltweit
➤ www.ishopfair.net



Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben
Projekt über globale gewerkschaftliche Handlungsmöglichkeiten
➤ www.fairearbeit.at



Verantwortliche öffentliche Beschaffung und menschenwürdige Arbeit JETZT!
Initiative zu sozial fairer Beschaffung durch die öffentliche Hand
➤ www.fairebeschaffung.at



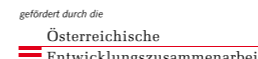
Fair Flowers - Mit Blumen für Menschenrechte
Kampagne für würdige Arbeitsbedingungen in der globalen Schnittblumenproduktion
➤ www.flowers-for-human-rights.org

Zur Zeitschrift



WeltverbesserIn WeltverbesserIn folgt dem Clean Clothes Rundbrief nach und versteht sich als offenes Medium sowohl für die Kampagnen von Südwind als auch für andere, die sich mit dem Thema faire Arbeitsbedingungen beschäftigen (siehe links). WeltverbesserIn erscheint zwei Mal jährlich (Herbst und Frühling) und wird allen InteressentInnen kostenlos per Post zugesendet. Personen und Organisationen, die noch nicht in die Verteilerliste aufgenommen sind und die Zeitschrift beziehen wollen, mögen uns dies unter Angabe der Postadresse mitteilen.

Mit freundlicher Unterstützung von



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der FördergeberInnen dar.



Wir bedanken uns bei Laurenz Andritz, 3ACHS, für die Bereitstellung der Hintergrundmuster. » www.3achs.net

Ihre Spende hilft!

Südwind setzt sich für faire Arbeitsbedingungen ein und unterstützt damit unzählige Menschen und Organisationen weltweit in ihrem Engagement für ein menschenwürdiges Leben. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung! Bitte verwenden Sie den beiliegenden Erlagschein für Ihre Spende!

Inhalt	
Editorial	4
Facts	5
Kurzmeldungen	6
Thema	
Das nahende Ende der Killer-Jeans	8
Interview	
Sophie Koers von der Fair Wear Foundation	12
Südwind-Aktivist David Horvath	18
Aktionen	
Kampagnen-Aktionen	14
Guerilla Aktionsidee:	
„Mobbing“ einmal anders	16
Shopping	17
Reise	
In 18 Tagen durch Europa	20
Wie ein Taifun Spielzeug-aktivistInnen beflügelt	22
Infomaterial	24
Vision	
Eine Welt ohne Grenzen und ohne Vorurteile	26

Impressum Verlegerin Südwind Agentur.
Herausgeber Südwind – Verein für Entwicklungspolitik.
Redaktion Werner Hörtnner und Christina Schröder (Chefredaktion), Claudia Bonk, Philip Doyle, Johannes Heimpl, Heike Hochhauser, Stefan Kerl, Michaela Königshofer, Elisabeth Schinzel, Christina Schröder.
Layout Julia Löw, www.weiderand.net. Druck Resch, www.resch-druck.at, gedruckt mit Ökostrom auf FSC-zertifiziertem Papier. Anschrift der Redaktion Laudongasse 40, A-1080 Wien. Telefon 01 4055515-0, Fax 01 4055519, E-Mail weltverbesserin@suedwind.at. DVR 0895717



Liebe Leserin, lieber Leser:

Die WeltverbesserIn geht in eine neue Runde und wir hoffen, dass Ihnen die erste Ausgabe gut gefallen hat. Hinter diesem Magazin stehen viele Organisationen (siehe Seite 1 und 2), die sich für faire Arbeitsbedingungen einsetzen und tausende Menschen wie Sie, die sich dafür interessieren. Damit das so bleibt, hat eine Handvoll „WeltverbesserInnen“, die Redaktion, die abwechslungsreiche Aufgabe, spannende Inhalte beizusteuern und für Sie aufzubereiten.

Diesmal liegt der Schwerpunkt auf der Blumen- und der Outdoor-Bekleidungsindustrie. Ob Blumenplantage oder Fabrikshalle, ob Lateinamerika oder Asien, in beiden Fällen ist es nötig, Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern zu erreichen. Dafür wollen wir in Österreich Druck machen auf die Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft. Bitte unterstützen Sie uns dabei! Wie das geht, erfahren Sie auf den Seiten 14 und 15.

Mit Reiseberichten aus China, Hongkong und Europa wollen wir Ihnen diesmal näher bringen, dass nicht nur die Produktion von Spielsachen eine globale Angelegenheit ist, sondern auch wir uns global vernetzen und austauschen, ungeachtet von Flugangst, Taifun und Kulturschocks! Lesen Sie nach auf den Seiten 20 bis 23!

Neben vielen weiteren Informationen, Anregungen und Tipps beschließen wir diese Ausgabe mit einer Vision des Asylwerbers Ousmane Camara, bei der es um eine Welt ohne Grenzen und Vorurteile geht.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Christina Schröder, Redakteurin



Uganda: Pestizide in der Schnittblumenproduktion

Kurz vor dem Valentinstag verdeutlichte eine Studie von FIAN, der internationalen Menschenrechtsorganisation für das Recht auf Nahrung, und ihrem ugandischer Partner UWEA, wie fahrlässig Regierungen und Blumenbetriebe die Gesundheit von ArbeiterInnen aufs Spiel setzen. Die befragten 86 ArbeiterInnen kommen in allen Produktionsschritten mit Pestiziden in Kontakt. 44 % tragen keine Schutzkleidung. Die Mehrheit leidet unter Atembeschwerden, Hautveränderungen, Kopfschmerzen und Schlafstörungen – Symptome, die für Pestizidvergiftungen bekannt sind. Gründe sind fehlende oder mangelhafte Schutzkleidung, geringes Wissen über den korrekten Einsatz und das gemeinsame Waschen der Arbeits- mit der privaten Kleidung.

Aufgrund der alarmierenden Ergebnisse fordert die Kampagne „Fair Flowers – Mit Blumen für Menschenrechte“ von der Europäischen Union die Überprüfung aller importierten Blumen auf Pestizidrückstände. Pestizide, die von der WHO als hochgefährlich eingestuft werden, sollten nicht importiert werden. Studie und Link zur Onlinepetition auf www.flowers-for-human-rights.org

EU-Guide zu sozialer öffentlicher Beschaffung

Seit Anfang des Jahres gibt es den „Leitfaden für die Berücksichtigung sozialer Belange im öffentlichen Beschaffungswesen“ der Europäischen Kommission. Unter anderem werden auch der Faire Handel und die Einhaltung von Sozialstandards in der Produktion als Ziele eines sozialverantwortlichen Beschaffungswesens angesehen.

Der Leitfaden empfiehlt die Einbeziehung sozialer Kriterien in der Lieferkette in die Vertragsbedingungen. Die öffentliche Hand kann z.B. verlangen, dass Lieferanten den Erzeugern von Gütern einen Preis zahlen, der die Kosten einer nachhaltigen und fairen Erzeugung deckt.



Gesundheitsgefährdendes Blumensprühen

„Belo Monte“ - kein „schöner Berg“

... sondern ein Staudamm soll den klingenden Namen bekommen. Im brasilianischen Amazonasgebiet soll das drittgrößte Wasserkraftwerk weltweit entstehen. Über 600 km² würden überschwemmt werden, 30 000 Menschen müssten ihren Lebensraum aufgeben, wenn das Wasser aufgestaut ist. Es wäre obendrein ein für das Weltklima folgenschwerer Eingriff in das sensible Ökosystem der Region. Brasilianische Richter beschäftigen sich mit dem Fall und geben mal rotes, mal grünes Licht. Unter anderen wird das Grazer Unternehmen Andritz Profit aus dem Bau des umstrittenen Kraftwerks schlagen. Es soll Turbinen und technisches Equipment liefern.



Südwind



Neues aus den Kampagnen

Clean Clothes Kampagne Österreich

Die neue Clean Clothes Website ist online

Nach der Umstellung des Logos erstrahlt die Clean Clothes Kampagne Österreich (CCK) auch virtuell in neuem Gewand. Die Website www.cleanclothes.at bietet Informationen zu aktuellen Entwicklungen und Terminen, zeigt Handlungsmöglichkeiten auf und stellt Materialien zur Verfügung, welche von den BesucherInnen kostenlos bezogen werden können. Der Firmencheck gibt Informationen über zahlreiche Unternehmen und deren Praxis hinsichtlich der Wahrnehmung ihrer sozialen Verantwortung.

„Discover Fairness“ - Studie über die Produktion von Outdoorbekleidung
Im Mai dieses Jahres wird eine neue Studie der CCK präsentiert. Insgesamt zehn Fabriken in China und Vietnam, in denen verschiedene Outdoor-Unternehmen ihre Produkte fertigen lassen, wurden dabei untersucht. Im Zuge von Interviews mit ArbeiterInnen wurden die allgemeinen Praktiken der Betriebe hinsichtlich Arbeitszeiten, Entlohnung und Möglichkeiten gewerkschaftlicher Organisation erhoben.

➔ www.cleanclothes.at

menschenwürdige arbeit für menschenwürdiges leben

Global denken, global handeln!
Weltumspannend arbeiten-ÖGB und die entwicklungspolitische Organisation Südwind bieten zum zweiten Mal einen Lehrgang für globale Zusammenarbeit in der inter-

nationalen Gewerkschaftsarbeit an. „Mit dem Lehrgang ‚Global denken, global handeln!‘ werden GewerkschafterInnen, BetriebsrätInnen und MitarbeiterInnen von NGOs für die Notwendigkeit globaler Kooperationen sensibilisiert und aktiviert,“ erklärt Helmut Adam, Geschäftsführer von Südwind.

Die TeilnehmerInnen werden durch den Lehrgang unterstützt, globale Zusammenhänge erkennen, verstehen und hinterfragen zu können. Darauf aufbauend werden in Bezug auf ihre eigenen beruflichen Kontexte Strategien gegen die weltweite Ausbeutung von ArbeitnehmerInnen entwickelt.

Der Lehrgang besteht aus sieben zweitägigen Modulen, die sich über den Zeitraum September 2011 bis Juli 2012 erstrecken. Für die 20 verfügbaren Plätze ist der Anmeldeschluss der 27. Mai 2011!

Detaillierte Informationen zu Kursprogramm und Anmeldung finden Sie unter ➔ www.fairearbeit.at



6801 -
– das ist die Anzahl der im vergangenen Jahr allein aus Österreich elektronisch abgeschickten Solidaritätskundgebungen für jene GewerkschaftInnen und ArbeiterInnen, die in den Produktionsländern akuter Repression ausgesetzt waren. Diese rege Teilnahme an den Urgent Actions ist ein wichtiges Mittel, um jene Frauen und Männer zu unterstützen, die vor Ort mutig gegen vorherrschende Diskriminierungen und Arbeitsrechtsverletzungen ankämpfen. Denn gerade sie sind oft physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt, wie die Fälle des zusammengeschlagenen indischen Gewerkschaftsführers Anwar Ansari oder der aufgrund eines Streiks für faire Löhne noch immer entlassenen 300 kambodschanischen ArbeiterInnen beweisen.

Das direkte Einfordern von Verantwortung und Handeln bei politischen und wirtschaftlichen EntscheidungsträgerInnen wichtig ist, zeigt unter anderem das Erreichen der Freilassung der Arbeitsrechtsaktivistin Kalpona Akter aus Bangladesch.



WearFair 2011 - Österreichs Messe für faire und ökologische Mode & Design
Good News für alle, die Design mit nachhaltigem Lebensstil verbinden: Nach den bisherigen Erfolgen und mehr als 4.000 BesucherInnen im Vorjahr wird die innovative und in

Österreich einzigartige Messe Anfang Oktober 2011 eine Fortsetzung finden.

Angesagte und nachhaltige Modemarken aus ganz Europa werden wieder beweisen, wie vielfältig und umfassend das Angebot an fairer und ökologischer Mode bereits geworden ist. Von Eco Delux bis Streetwear, von Business- bis Alltagskleidung – die WearFair 2011 informiert über Mode aus garantiert sozial verantwortlicher und ökologischer Produktion.

Neben raffinierter nachhaltiger Mode gibt es auf der WearFair 2011 heuer erstmals auch nachhaltiges Design in den Bereichen Wohnen und Mobilität zu bewundern.

Die Südwind-Initiative WearFair veröffentlicht heuer außerdem einen umfangreichen Shopping Guide, der zeigt, wo man faire und ökologische Mode in Österreich findet. Alle Details zur Messe und zum Shopping Guide finden Sie unter

➔ www.wearfair.at



Regenmantel und Staubmaske schützen nicht vor quarzhaltigem Staub

Das nahende Ende der Killer-Jeans

Das so genannte Sandstrahlen für neue alt aussehende Jeans ist in - und fordert so nebenbei den Tod oder die Erkrankung vieler Arbeiter - fast alle sind junge Männer. Doch immer mehr Firmen stellen den Verkauf von derart „veredelten“ Hosen ein.

Von Werner Hörtner

Die Mode treibt oft bizarre Blüten. Und so wurde es eben vor etwa einem Jahrzehnt modern, auf alt gemachte neue Jeans zu kaufen. Und die KonsumentInnen zahlen dafür obendrein noch wesentlich mehr Geld. Bis zu 300 Euro werden für eine sandstrahlbehandelte Jean auf den Ladentisch gelegt ...

Tödliche Arbeit

Die Technik für diese wertmäßige Veredelung der Hosen ist das Sandstrahlen mit hochkonzentriertem Quarzsand. In der EU ist diese Methode längst verboten, und so wick die Industrie – „der Kunde ist König“, heißt es, alles andere ist Nebensache – auf andere Länder aus. Vor allem auf die Türkei. Meist arbeiten junge Männer mit dieser Technik, mit der in zehn Minuten eine neue Jean wie alt aussieht und ihren Wert verdoppelt. Und in relativ kurzer Zeit erkranken die Arbeiter an Silikose. Diese Lungenkrankheit, im Volksmund Staublunge genannt, trat früher vor allen bei Arbeitern in Bergwerken oder Metallverarbeitungsbetrieben auf. Durch das Aufnehmen der quarzhaltigen Ablagerungen bilden sich in der Lunge schwere Vernarbungen. Die Silikose ist unheilbar und führt zur Invaldität oder zum Tod.

Die Erkrankungsrate bei Sandstrahlern liegt nach Angaben eines türkischen Solidaritätskomitees in den letzten zehn Jahren bei rund 50 Prozent, das bedeutet allein für die Türkei etwa 4000 bis 5000 Krankheitsfälle. Bei 46 Personen war die Todesursache nachgewiesenermaßen das Sandstrahlen. Praktiziert wird diese Technik vor allem in garageartigen Kleinbetrieben, die vielfach nicht angemeldet sind. Daher dürfte die Dunkelziffer der Opfer wesentlich höher liegen. Ende 2008 kam es in Istanbul, dem Zentrum der türkischen Bekleidungsindustrie, zu ersten Protesten von Arbeitern und deren UnterstützerInnen gegen die tödliche Praxis des Sandstrahlens. „Jeans werden aufgehellt, unser Leben wird verdunkelt“, stand auf den mitgeführten Plakaten zu lesen. Zuerst hielt sich die Resonanz bei den türkischen Behörden in Grenzen. Auf Grund wachsender Kritik in der Öffentlichkeit und den Aktivitäten des Solidaritätskomitees für die Sandstrahler, das von betroffenen Arbeitern, ArbeitsmedizinerInnen, GewerkschafterInnen u.a. gebildet wurde, hat das türkische Gesundheitsministerium im März 2009 schließlich das Sandstrahlen verboten. Die Produktion verlagerte sich nunmehr in Länder wie Ägypten, Jordanien oder Syrien, aber auch China und Bangladesch.



Ein Sandstrahler-Schicksal

Adulhalim Demir ist der Sohn von Kleinbauern aus der Osttürkei. Auf seiner Jobsuche kam er Ende der 1990er-Jahre nach Istanbul und fand dort auch bald Arbeit – als Sandstrahler in der Jeansproduktion. Obendrein schlief er auch noch an seinem Arbeitsplatz. „Das muss die Zeit gewesen sein, die mich krank machte“, erzählt er heute.

Adulhalim und seine Arbeitskollegen hatten nicht die geringste Ahnung von der Gefahr, die das Sandstrahlen bedeutete. Erst in der Zeit des Militärdienstes wurde er wegen seiner Schwierigkeiten bei physischen Anstrengungen untersucht. Die Diagnose lautete: Silikose. Die Krankheit hat sich mittlerweile auf die halbe Lunge ausgebreitet. In seinem Heimatdorf in der Region Bingöl mit 2000 EinwohnerInnen sind mehr als 300 Menschen an Silikose erkrankt. Der erst knapp über 30jährige Invalide hat drei Kinder. Er verwendet heute seine Zeit und Energie dafür, alles zu unternehmen, damit keine anderen Arbeiter mehr sein Schicksal erleiden. Im September 2008 verschaffte er sich mit einem Mitstreiter Zugang zu einer der Waschanlagen. Die beiden waren mit einer versteckten Kamera unterwegs und gaben sich als Jeans-Einkäufer aus. Auf den Fotos ist klar zu erkennen, wie die Arbeiter bei ihrer Tätigkeit weder ein Atemschutzgerät noch einen Schutanzug tragen. Der jüngste Arbeiter in dem Kleinbetrieb ist 13 Jahre.

Wirkungsvolles Medienecho

Die tödliche Veredelung der Jeans wurde vor etwa zwei Jahren auch bei uns bekannt. Pionier dieser

Berichterstattung war der deutsche „Spiegel“, der bereits im März 2009 über den „Tödlichen Sand in der Jeans-Maschine“ berichtete. Nun war das Thema auch in die internationalen Medien geraten, die Türkei fürchtete um ihren Ruf als Produktionsstandort in der Bekleidungsindustrie. Schließlich boomt das türkische Textilgewerbe und hat bereits ein Exportvolumen von 10 Milliarden Euro erreicht.

Im Juli des Vorjahres brachte dann „Arte“ einen Bericht über das Sandstrahlen und die Anwendung von giftigen Chemikalien in der Bekleidungsindustrie überhaupt. Das Antischimmelmittel DMF etwa kann zu Atemnot und Ausschlägen führen. Vor allem in den asiatischen Produktionsländern werden Textilgifte in der gesamten Branche verwendet. Da eine chemische Behandlung in der Regel auch die kostengünstigste Herstellungsweise ist, werden die Auftraggeber ohne den entsprechenden öffentlichen Druck wohl nicht darauf verzichten. Bei der Internationalen Konferenz der Clean Clothes Kampagne im November 2010 in Istanbul wurde ein Manifest verabschiedet, das von den Modefirmen einen sofortigen weltweiten Verkaufsstopp sandbestrahlter Jeans forderte. Immer mehr Unternehmen verkündeten nunmehr, dass sie auf die fatale Technik in Zukunft verzichten möchten.

Auf der Website der internationalen Clean Clothes Kampagne (siehe Link am Textende) wurden die Markenfirmen je nach ihrer Kooperationsbereitschaft in drei Kategorien eingeteilt. „The Good“ inkludiert jene Unternehmen, die bereits verkündet haben, dass sie auf Sandstrahltechnik in Zukunft verzichten werden

bzw. diese nie verwendet haben. Die ersten waren Levi's und H&M, zwei der weltweit größten Jeanshersteller, die schon im September angekündigt hatten, per Ende 2010 sich vollständig von der Sandstrahltechnik zu verabschieden. „The Bad“ beinhaltet jene, die den Dialog diesbezüglich verweigern. „The Ugly“ sind jene Markenfirmen, die einen Verzicht ablehnen bzw. sich für den von ihnen angekündigten Umstieg zu lange Zeit lassen. Zu den Guten gehören bereits über 30 Unternehmen und Handelsketten, darunter die führenden Jeansproduzenten.

Die Unbelehrbaren

Die Hässlichen auf der Liste sind Benetton, Diesel, Dolce & Gabbana, New Yorker, Orsay, Replay und Versace. Trotz der Aufrufe von Gewerkschaften, Arbeitsrechtsorganisationen und Ärztenverbänden weigern sie sich, die tödliche Praxis in ihren Zulieferbetrieben abzustellen. Der Profit ist wichtiger als Krankheit oder Tod der Arbeiter, denn eine sandbestrahlte Jean erzielt im Verkauf immer noch einen beträchtlich besseren Preis als eine „normale“ Hose.

Wyger Wentholt von der internationalen CCC bezieht sich angesichts dieser Verweigerungshaltung auf Konzerne wie H&M, C&A und Levi's, die den Einsatz von Sandstrahlern bereits untersagt haben: „Die Branchenführer zeigen, dass es möglich ist; es gibt also keine Entschuldigungen.“

Das türkische Solidaritätskomitee für die Sandstrahler kämpft nunmehr für Schadenersatzleistungen für die Geschädigten. „Wir verlangen von diesen Marken-



Sandstrahl-Betrieb in der Türkei

Altemeyer & Hornung Filmproduktion

firmen, dass sie für den Schaden Verantwortung übernehmen und dass die Opfer medizinische Betreuung und Entschädigung erhalten“, erklärt Yesim Yasin vom Komitee. „Auch die Regierung müsste Verantwortung dafür übernehmen, denn sie hat dieser Produktionstechnik Vorschuss geleistet. Sie sollte den Betroffenen eine Invalidenrente auszahlen.“

www.cleanclothes.org/urgent-actions/sandblasting

www.evb.ch/sandblasting



„Zusammenarbeit ist wichtig“

Die niederländische „Fair Wear Foundation“ (FWF) ist eine der renommiertesten und effektivsten Überprüfungsinstitutionen im Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrie.

Werner Hörtner sprach mit Sophie Koers von der FWF-Zentrale in Amsterdam.

Was hat die Gründung der Fair Wear Foundation mit der internationalen Clean Clothes Campaign, der CCC, zu tun?

Die FWF wurde im Jahr 2000 ins Leben gerufen, damals hatte die CCC schon seit über zehn Jahren ihre Kampagnenarbeit durchgeführt. Es war die Zeit gekommen, diese Arbeit um eine weitere Ebene anzureichern, und so trat die CCC mit einer Reihe von Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften und Wirtschaftsverbänden in Verbindung und gründete die FWF als eine Multi-Stakeholder-Initiative. Auch heute noch ist die CCC durch eine Person im Leitungsgremium der Stiftung repräsentiert.

Müssen die der FWF beigetretenen Unternehmen einen Mitgliedsbeitrag entrichten?

Ja, und der richtet sich nach dem Umsatz der Gesellschaft. Dieser Beitrag erscheint uns auch deswegen gerechtfertigt, da wir ja für sie eine Dienstleistung erbringen: Wir unterstützen sie bei ihren Aktivitäten, wir übernehmen u.a. das Monitoring, also die Betriebskontrolle. Bis zu einem Umsatz von fünf Millionen Euro im Jahr liegt der Beitrag bei 3000 € und steigt dann langsam an. Ein Vorteil der Firmen hingegen ist, dass sie die Mitgliedschaft bei uns als Marketinginstrument verwenden können.

Wenn ich den Namen Fair Wear Foundation höre, so denke ich bei dem Wort „fair“ nicht nur an soziale, sondern auch an ökologische Kriterien. Warum habt ihr solche in euren Verhaltenskodex nicht aufgenommen?

Wir haben das schon öfters diskutiert, zuletzt im vergangenen Jahr. Wir berücksichtigen Umweltkriterien weiterhin nicht – nicht, weil wir sie für unwichtig befinden würden, sondern weil wir keine Expertise dafür haben. Für ökologische Kriterien gibt es ja schon einige Initiativen, d.h. wir müssten das Rad neu erfinden. Obendrein sind die Umweltstandards besser entwickelt als die sozialen, so dass wir uns lieber weiterhin auf diese konzentrieren.

Finden eure Kontrollen bei den Produktionsbetrieben unangemeldet statt?

Nein, die Unternehmen sind selbst für das Monitoring, also die Überprüfung, verantwortlich. Diese wird nach einem vereinbarten Zeitplan vorgenommen, und zwar zumindest alle drei Jahre. Weitere Monitoringinstrumente sind Fabriksbesuche zwischendurch sowie die ständige Zusammenarbeit mit dem Betriebsmanagement. Auch wir selbst führen Kontrollbesuche durch, und zwar melden wir diese vorher beim Unternehmen an. Um den Spielraum für Manipulation möglichst gering zu halten,

fährt jemand von uns schon Wochen vor dem Kontrollbesuch vor Ort und trifft sich außerhalb der Firma und im geheimen mit Arbeiterinnen und Arbeitern. Die Ergebnisse dieser Gespräche vermitteln uns ein gutes Bild von den Zuständen im Betrieb und auch davon, ob uns die Firmenleitung betrügen will und falsch informiert.

Kommt es vor, dass Unternehmen auf Grund ihres Verhaltens von der FWF ausgeschlossen werden?

Ja, das kommt vor, zum Beispiel wenn ein Unternehmen den gemeinsam ausgearbeiteten Aktionsplan immer wieder verletzt und die Zahl der vereinbarten Betriebsprüfungen nicht einhält. Es gibt auch Fälle, dass Unternehmen freiwillig die FWF verlassen, etwa weil sie die finanziellen Belastungen, die die erforderlichen Umstellungsmaßnahmen mit sich bringen, nicht tragen können. Gerade in den letzten Jahren der Krisen sind einige Unternehmen aus diesem Grund ausgetreten. Das ist für uns sehr traurig, aber es ist eben eine Realität.

Wie lange dauert eigentlich ein Beitrittsprozess zur FWF?

Das hängt ganz vom Unternehmen ab, von seiner Entschlossenheit, von seiner Größe. Es kann einen Monat dauern, aber auch ein Jahr.



Clean Clothes Campaign

Die „Fair Wear Foundation“ (FWF) ist eine internationale Überprüfungsinitiative zu den Produktionsbedingungen im Textil- und Bekleidungssektor. Die beitretenden Unternehmen müssen einen Verhaltenskodex unterzeichnen und erfüllen, der sich u.a. auf eine Reihe von hohen Arbeitsstandards und deren Einhaltung durch betriebsinterne und FWF-Kontrollen bezieht. Oberstes Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der gesamten Produktionskette.

Mitgliedsunternehmen bei der FWF sind u.a. Hess Natur, McGregor Fashion Group, Switcher, Falcon Sportswear und Continental Clothing Company. In der letzten Zeit sind auch namhafte Outdoor-Unternehmen wie Jack Wolfskin und Vaude aus Deutschland, die Schweizer Firmen Odlo, Mammut und Transa sowie im vergangenen Februar das schwäbische Traditionsunternehmen Schöffel beigetreten. Auch der führende deutsche Hersteller von Berufskleidung, Bierbaum-Proenen, ist Mitglied. Im September des Vorjahres trat auch das erste österreichische Unternehmen der FWF bei, die „Grüne Erde“ aus Scharnstein in Oberösterreich.

Weitere Informationen auf www.fairwear.org und www.cleanclothes.at



Setzen Sie ein Zeichen! Aktiv für faire Arbeitsbedingungen weltweit!

⚡ Postkarten oder E-Mails können die Welt nicht von heute auf morgen retten, sehr wohl aber die Arbeitsbedingungen vieler Menschen verbessern!

Wie das gehen soll? Haben Sie schon mal hunderte Mails oder Postkarten auf einmal bekommen, in denen Sie aufgefordert werden, eine bestimmte Sache zu tun? CSR-Manager von Disney und viele ihrer KollegInnen aus der Bekleidungsbranche hatten schon das zweifelhafte Vergnügen, nachdem wir dazu eingeladen hatten, mehr Engagement bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu zeigen. Es erstaunt uns immer wieder, wie genau diese ManagerInnen dann wissen, wie viele Menschen sich an unseren E-Mail- und Postkartenaktionen beteiligen. Das heißt, der Wunsch nach fairen Arbeitsbedingungen kommt an und führt zu Veränderungen in der Unternehmenspolitik. Das ist die Voraussetzung für eine reale Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Deswegen bitten wir Sie an dieser Stelle wieder einmal um Ihre Unterstützung. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit und setzen Sie DREI Zeichen! Diesmal für faire Arbeitsbedingungen in der Blumen – und der Outdoorbekleidungsindustrie. Senden Sie die beiden Postkarten ab und nehmen Sie an der Online-Petition teil!

Vielen Dank!



Kein Gipfel ist unbezwingbar!

Unterstützen Sie die Aktion der Clean Clothes Kampagne „Discover Fairness. Aktiv für Menschenrechte“ für bessere Arbeitsbedingungen in der Outdoorbekleidungsindustrie!

Viele der Unternehmen, die auf dem Weltmarkt Funktionsbekleidung anbieten, konnten in den letzten Jahren wahre Gipfelsiege in Sachen Profit vorweisen. Auf die Tatsache, dass die verkauften Produkte oftmals unter unmenschlichen Bedingungen hergestellt werden, machte die Clean Clothes Kampagne (CCK) bereits im letzten Jahr mit zahlreichen Aktionen – auch an dieser Stelle – aufmerksam. Das blieb auch bei den Adressaten nicht unbemerkt. Einige Unternehmen sind so genannten Multi-Stakeholder-Initiativen beigetreten, welche sie bei der Umsetzung von internationalen Sozialstandards beraten und begleiten.

Andere haben sich zumindest schon auf den Weg dorthin gemacht. Viele zögern allerdings noch. Unter www.cleanclothes.at/firmencheck finden Sie genauere Infos. Lassen wir nicht locker!

⚡ Bitte unterstützen Sie die Kampagne mit Ihrer Unterschrift auf der beiliegenden Postkarte! Im Juli 2011 werden wir alle Unterschriften an den Dachverband der Outdoorunternehmen übergeben.



Wir sagen's Gemeinden durch die Blume

Ob bei Jubiläen, Siegerehrungen oder Geburtstagen – Blumen werden gerne als Geschenk überreicht. Auch als Dekoration bei öffentlichen Anlässen sind Blumen nicht wegzudenken.

Die große Nachfrage übersteigt bei weitem das Angebot österreichischer Blumen. Daher werden insbesondere im Winter viele Blumen aus Ländern des Südens importiert. In Lateinamerika und Afrika begünstigen klimatische Bedingungen den Blumenanbau.

Besonders im Winter weist eine aus Kenia eingeflogene Rose eine bessere CO₂-Bilanz auf als eine aus einem Treibhaus in Europa.

Für die ArbeiterInnen auf den Plantagen im Süden herrschen weniger günstige Bedingungen. Viele schufteten für Hungerlöhne, erleiden gesundheitliche Schäden durch den Einsatz von Pestiziden und haben keinerlei soziale Absicherung.

Die Kampagne FAIR FLOWERS – MIT BLUMEN FÜR MENSCHENRECHTE ruft gemeinsam mit Südwind österreichische Gemeinden dazu auf, Blumen aus Fairem Handel zu beschaffen und damit ein Zeichen für Arbeitsrechte und Menschenwürde weltweit zu setzen.

⚡ Unterstützen Sie uns mit Ihrer Unterschrift auf der beiliegenden Postkarte an den österreichischen Gemeindebund! ➔ www.fairflowers.at



Fordern wir eine klare Kennzeichnung!

Es ist frustrierend, jemandem eine Freude mit einem Strauß Blumen machen zu wollen und dabei in Kauf nehmen zu müssen, dass diese Blumen unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen produziert wurden. Damit das nicht so bleibt, starten wir im April eine Petitionskartenaktion, mit der sich österreichweit KonsumentInnen an die Bundesinnung der GärtnerInnen und FloristInnen wenden können.

Mit dieser Petition wird die Innung aufgefordert, die Verfügbarkeit und klare Kennzeichnung jener Blumen voranzutreiben, die unter Einhaltung des „Internationalen Verhaltenskodex für die Produktion von Schnittblumen“ produziert wurden. Damit werden den ArbeiterInnen auf den Blumenplantagen geregelte Arbeitszeiten, Gewerkschaftsfreiheit, existenzsichernde Löhne und ein verantwortungsvollen Umgang mit Pestiziden und Chemikalien garantiert.

⚡ Unterschreiben Sie die Petition auf ➔ www.ishopfair.net und setzen Sie damit ein klares Zeichen für fair produzierte Blumen. Die Unterschriften werden gesammelt an die Bundesinnung übergeben.





Guerilla Aktionsidee

„Mobbing“ einmal anders

Im Sommer steht mitten in der Stadt auf einmal ein Skifahrer, und hunderte Leute jubeln ihm zu; scheinbar normale Leute heulen aus heiterem Himmel wie die Wölfe den Vollmond an; Kinder und Erwachsene beginnen mitten in der Stadt mit Plastikflaschen einen Rhythmus zu klopfen und nach ein paar Minuten gehen alle weiter – so, als ob nichts gewesen wäre. Wer dies oder ähnliches erlebt hat, könnte in einen Flashmob der Facebookgruppe „Flashmobs Graz“ geraten sein. Fremde Menschen verabreden sich über das Internet und machen gemeinsam eine verrückte, sinnlose Aktion an einem stark frequentierten Platz in der Öffentlichkeit. Aber müssen es nur sinnlose Aktionen sein? Es gibt auch so genannte Smartmobs, das sind Flashmobs, hinter denen eine Idee oder ein soziales Anliegen steht. Vor einigen Wochen fand in Graz ein Smartmob gegen das geplante – und mittlerweile beschlossene – Bettelverbot statt. Hunderte Leute setzten sich in der Herrengasse auf den Boden und begannen spontan zu

betteln. Flashmobs bzw. Smartmobs eignen sich sehr gut, um auf soziale Missstände hinzuweisen, da sie eine enorme Aufmerksamkeit auch seitens der Medien erwecken. Darüber hinaus kommen so viele Menschen zusammen, denen das gleiche Thema am Herzen liegt. Auch in Richtung soziale Gerechtigkeit ließen sich tolle Smartmobs organisieren. Es könnten sich beispielsweise bei einer Rede einer Politikerin oder eines Politikers hunderte Leute gleichzeitig und spontan umdrehen und eine FAIRTRADE Banane in die Luft halten oder essen.

Es ist auf jeden Fall ein ganz besonderes Erlebnis, bei einem Flashmob dabei zu sein. Man trifft hunderte Leute, die ein gemeinsames Anliegen haben und diesem öffentlich Ausdruck verleihen...

Andreas Wölkhart-Schiborr ist Gründer der Gruppe „Flashmobs Graz“ auf Facebook 2009 und organisiert aus Spaß (oder als Ausgleich) Flashmobs.



Shopping



Anukoo - neue Modemarke der EZA

Die EZA Fairer Handel lancierte im März 2011 eine neue Marke: Anukoo (auf Hindi „passend, vorteilhaft“) steht für Mode mit Verantwortung. Design und faire Produktionsbedingungen sind gleichermaßen wichtig. Die aktuelle Frühjahrskollektion von Anukoo gibt es in den Weltläden sowie im gleichnamigen neu eröffneten Fair Fashion Shop, Gumpendorferstraße 28, 1060 Wien. www.anukoo.com



MILCH | eco fashion

Für ihre Kollektion „HOSEN.HEMD.KLEIDUNG“ wandelt Designerin Cloed Baumgartner getragene Männeranzüge und -hemden in Kleider und Accessoires um. Aus hochwertigen Rohstoffen entstehen klassische, elegante Modelle. MILCH steht für ethisch bewusste und nachhaltige Mode. Das Rohmaterial kommt aus Wien und wird ebenda in sozialökonomischen Betrieben weiterverarbeitet. <http://milch.mur.at>



Fair tragen ...

... kann man/frau jetzt T-Shirts mit Message. Das von der thailändischen Solidarity Group hergestellte „100% Fair“ T-Shirt der Clean Clothes Kampagne kann direkt auf www.cleanclothes.at bestellt werden. Für das „fair gemacht, fair genutzt, fair entsorgt“ T-Shirt von I SHOP FAIR bitte ein E-Mail an philip.doyle@suedwind.at schicken. Beide Shirts sind in den Größen S, M und L erhältlich.



Schnittblumen aus fairem Handel

Wenn Sie Schnittblumen schenken, dann am besten aus fairem Handel. Das garantiert faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen für die Arbeiterinnen auf den Blumenplantagen. Blumen mit dem FLP-Gütesiegel gibt es im Blumenfachhandel (Liste auf www.fian.at), viele Handelsketten und Supermärkte führen Fairtrade-Blumen. www.fairtrade.at

Südwind Academy: keine Frage des Alters

Im Februar fand bereits die dritte Südwind Academy statt, diesmal im oberösterreichischen Windischgarsten. AktivistInnen aus ganz Österreich kamen zusammen, um über kritischen Konsum zu diskutieren. Mit dabei war David Horvath, Soziologie- und Philosophiestudent aus Graz. Für ihn geht Konsum über die reine Kaufentscheidung hinaus.

Mit David Horvath sprach Philip Doyle

Bei der Südwind Academy dreht es sich um kritischen Konsum. Was verbindest du mit diesem Thema?

Es geht vor allem darum, dass man bei den Produkten, die man kauft, einfach einmal überlegt: Wo kommt es her? Unter welchen Bedingungen ist es produziert worden? Gibt es dort Umweltstandards? Aber auch: Brauch' ich das überhaupt?

Beim kritischen Konsum geht es darum, nicht bloß den Preis für die Kaufentscheidung heranzuziehen, sondern auch weitergehende Überlegungen anzustellen, die soziale und ökologische Folgen betreffen. Klar ist, dass das aufwändiger ist, mehr Wissen über die Zusammenhänge erfordert und manchmal aus sonst alltäglichen Entscheidungen schwierige Dilemmata erwachsen lässt. Aber gerade deswegen sind wir aufgerufen, uns so gut wie möglich zu informieren sowie scheinbare Vorteile von Produkten, die die Werbung anpreist, aber auch unsere Gewohnheiten zu hinterfragen.

Die Südwind Academy bringt Aktivistinnen und Aktivisten aus ganz Österreich zusammen, die am Thema kritischer Konsum interessiert sind und sich für

weltweit faire Arbeitsbedingungen einsetzen. Wie kann man sich eine solche Gruppe vorstellen?

Wir waren eine stark durchgemischte Gruppe. Menschen in unterschiedlichem Alter und mit ganz unterschiedlichem Hintergrund. Studierende, Angestellte, Lehrende, Pensionistinnen und Pensionisten, usw. Auch das ist ein Aspekt, der diese Veranstaltung für mich so spannend macht: Man kommt mit vielen verschiedenen Menschen zusammen – sonst bewegt man sich doch meist nur in einem bestimmten Umfeld. Diese Durchmischung zeigt auch, dass das Interesse an fairen Arbeitsbedingungen und die Bereitschaft zum Engagement in allen Bevölkerungsgruppen vorhanden sind!

Welches Thema war für dich dieses Mal besonders spannend und warum?

Der Vortrag bzw. Film zur Schnittblumenproduktion sowie der Workshop über Formen des Straßenprotests mit Marc Amann, Autor des Buches „go.stop.act! Die Kunst des kreativen Straßenprotestes“. Da war es verblüffend zu sehen, welche Fülle an Protestformen es überhaupt gibt. Besonders spannend war

auch der Vortrag von Christian Salmhofer vom Klimabündnis, der zwar formell dem Klimawandel gewidmet war, aber auf sehr viele unterschiedliche Probleme aufmerksam gemacht hat, wie etwa die Asylpolitik in Österreich. Christian hat eine sehr mitreißende Art, Inhalte zu präsentieren, die dadurch auch noch länger im Gedächtnis bleiben.

Im Rahmen der Südwind Academy werden konkrete Straßenaktionen organisiert. Zu welchem Thema werden dieses Mal Aktionen stattfinden? Habt ihr etwas für Graz geplant?

Aktuell ist das Thema die Schnittblumenproduktion. Neben Missständen, die wir auch aus anderen Branchen kennen, wie exzessive Überstunden, Hungerlöhne, Misshandlungen und Verbote gewerkschaftlicher Organisation kommen hier auch starke Umweltbelastungen dazu – und es ist eigentlich ein Wahnsinn, dass Dinge unter diesen Bedingungen produziert werden. In der Grazer Innenstadt wird knapp vor Muttertag unter dem Motto „Genug geschlafen!“ ein märchenhaft-mysteriöses Dornröschen auftreten, das auf die Arbeitsbedingungen in den Blumenfarmen aufmerksam macht. Es geht dabei darum, die Leute auf der Straße zu sensibilisieren und Unterschriften zu sammeln.

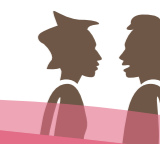
Du warst ja schon nach der vorherigen Südwind Academy bei einer Straßenaktion von I SHOP FAIR dabei. Wie funktioniert die Zusammenarbeit von Aktivistinnen und Aktivisten? Wie aufwändig sind Planung und Durchführung?



Der Aufwand für die letzte Aktion war völlig o.k. Es ist ja so, dass man sich alles in der Gruppe aufteilt – jeder und jede trägt seinen und ihren Teil bei. Die Zusammenarbeit hat bei uns in Graz wirklich super funktioniert. Es gibt in der Gruppe eben die Motivation, etwas für diese Sache zu unternehmen; man muss niemanden dazu zwingen oder lange überreden mitzuorganisieren – und wichtig ist auch, dass es allen Spaß macht! Natürlich ist es dann anstrengend, wenn man den ganzen Tag auf der Straße steht und Unterschriften sammelt, aber dafür wird man mehr als ausreichend belohnt, wenn man hört, dass sich was bewegt hat, so wie es bei den Outdoor-Bekleidungsfirmen der Fall war. Da haben vor kurzem renommierte Markenunternehmen wie Jack Wolfskin und Schöffel durch ihren Beitritt zur Fair Wear Foundation einen ersten wichtigen Schritt in die richtige Richtung gesetzt.

Die Südwind Academy solle es auch im kommenden Jahr geben, weil...

... es einfach eine sehr spannende und wertvolle Veranstaltung ist, die fortgesetzt werden sollte. Ich sehe, wie sich die Leute zumindest in Graz immer mehr vernetzen und die Academy bietet hier Gelegenheit, dass die unterschiedlichen Gruppen auch überregional miteinander in Kontakt treten. Die intensive Zusammenarbeit über mehrere Tage hilft, neue, kreative Ideen zu entwickeln, engagierte Personen und Initiativen kennen zu lernen und sie gibt uns einen großen Motivationsschub!



In 18 Tagen durch Europa

Nach einem zwölfstündigen Flug von Hongkong nach Europa landete ich in Paris zu meiner „Speaker’s Tour“ durch fünf europäische Länder. Neben der Landebahn sah ich den ersten Schnee meines Lebens.

Von Debby Chan, Projektleiterin bei SACOM in Hongkong

Viele schöne Erinnerungen

Ich fühlte mich geehrt, von der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ eingeladen worden zu sein, um in Frankreich, der Tschechischen Republik, Österreich, Polen und Rumänien über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugindustrie zu informieren.

Alle hatten sich für meinen Besuch gut vorbereitet, und mir sind viele schöne Erinnerungen geblieben. In Frankreich drehten wir ein Video mit dem Maskottchen der Kampagne, Mr. Teddy Bear. In Tschechien wurde ich für ein Interview im nationalen Fernsehen sogar professionell geschminkt. In Österreich war ebenfalls das Fernsehen dabei, als die Kampagnenleiterin Claudia Bonk und ich der Obfrau des Spielwarenhandels der Wiener Wirtschaftskammer, Frau Haidemarie Heinz, in einem ihrer Spielwarengeschäfte vor laufender Kamera entsetzliche Bilder von Arbeitsunfällen in chinesischen Spielzeugfabriken zeigten. In Linz konnte ich mit GewerkschafterInnen reden.



In Polen ging ich gemeinsam mit der Kampagnenleiterin in ein Spielzeuggeschäft, um nachzufragen, ob die VerkäuferInnen schon mal etwas vom Internationalen Spielzeugverband ICTI gehört hätten. In Rumänien sammelte ich auf der Straße gemeinsam mit AktivistInnen Unterschriften für die laufende Petition an ICTI. Und natürlich gab es auch ein paar Kulturschocks: diese Unwilligkeit der KellnerInnen in Europa, einem einfach ein Glas heißes Wasser zu servieren, was in China ganz normal ist. Aber dafür bekam ich in Polen heißes Bier – ungefragt!

Probleme mit der Zertifizierung

Ich arbeite bei Students and Scholars Against Corporate Misbehaviour (SACOM) in Hongkong. Wir sind eine kleine Organisation und ohne die Hilfe unserer internationalen Partnerorganisationen könnten wir nie genug Einfluss auf die mächtigen Unternehmen der Spielzeugindustrie ausüben. Daher war die Speaker’s Tour eine wunderbare Gelegenheit für SACOM, auch europäische besorgte KonsumentInnen zu erreichen, um gemeinsam den Druck für eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in China zu erhöhen. Ich habe erfahren, dass es zwar in den Weltläden faire Holz- oder Stoffspielsachen gäbe, diese allerdings nicht die bekannten Markenspielsachen seien, die sich die meisten Kinder wünschen. Mit anderen Worten,

die etablierten großen Spielzeugunternehmen müssen von ihren Zulieferern faire Arbeitsbedingungen verlangen, um menschenwürdige Produktionsbedingungen zu ermöglichen.

Viel diskutiert wurden auch die Probleme mit dem Internationalen Spielzeugverband ICTI – obwohl ArbeiterInnen exzessiv Überstunden leisten müssen und die Fabriken so gegen das chinesische Arbeitsrecht verstoßen, werden sie von ICTI zertifiziert.

Alle gemeinsam können die Situation verbessern

Die Idee, „Mr. Teddy Bear“ zum Botschafter der Kampagne in Europa zu machen, die ausgezeichneten Broschüren und die erfolgreiche Medienarbeit belegen die hohe Professionalität und Kreativität von „Spielsachen fair machen!“ und haben die Reise für mich äußerst fruchtbar gemacht.

SACOM’s Kampagnenstrategie wurde ebenfalls von „Spielsachen fair machen!“ inspiriert, und durch unsere Zusammenarbeit konnten bereits Verbesserungen in Spielzeugfabriken erreicht werden. Beispielsweise erhielten die ArbeiterInnen einer chinesischen Spielzeugfabrik rückwirkend für sechs Monate Nachzahlungen für unterschlagene Überstundenzuschläge. Trotzdem braucht es eine strukturelle Reform in der Spielzeugindustrie. Dazu gehört die Bezahlung eines „Living Wage“, also eines Lohns, mit dem die



Mr. Teddy Bear in Aktion

ArbeiterInnen sich und ihre Familien ausreichend ernähren und menschenwürdig unterbringen können und der ihnen ermöglicht, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Ebenfalls unabdingbar sind demokratisch gewählte Gewerkschaften, die keine Marionetten der Partei mehr sind, sondern wirklich etwas für die ArbeiterInnen erreichen können.

Für diese Reformen bedarf es der Einbeziehung der Spielzeug-Giganten ebenso wie des Internationalen Spielzeugverbands ICTI. SACOM hat 2010 fünf von ICTI zertifizierte Fabriken untersucht. Dabei wurden immer mehr Mängel im Prüfsystem des Verbands sichtbar. Daher werden wir uns auch in Zukunft gemeinsam für eine Reform des Zertifizierungsprozesses von ICTI einsetzen. Trotz Schnee und Kälte fühlte ich mich wohl in Europa, denn das Engagement und die Gastfreundschaft der Freunde in Europa geben Anlass zur Hoffnung, dass wir alle gemeinsam, AktivistInnen, NGOs, JournalistInnen und KonsumentInnen, die Situation der SpielzeugarbeiterInnen in China verbessern können.





Wie ein Taifun SpielzeugaktivistInnen beflügelt

Im Oktober 2010 stand die JournalistInnen-Reise der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ nach Hongkong an und stellte mich vor eine riesengroße Herausforderung, denn ich habe Flugangst. Doch um zehn JournalistInnen aus fünf europäischen Ländern über die Situation in chinesischen Spielzeugfabriken zu informieren und eine LEGO-Fabrik mit eigenen Augen zu sehen, stieg ich dennoch ins Flugzeug.



Von Claudia Bonk, Kampagnenleiterin „Spielsachen fair machen!“

Unsere guten SpionInnen

Am ersten Tag in Hongkong trafen wir MitarbeiterInnen der Organisationen SACOM und China Labor Watch. Sie berichteten von ihrer letzten „undercover Fabrik-Recherche“. Dafür ließen sie sich in einer Disney-Zulieferfabrik anstellen, um am eigenen Leib zu erfahren, was nächtelang erzwungene Überstunden, Lohnbetrug, ungenießbares Kantinenessen und Schlafen in Massenunterkünften bedeutet. Sie machten Fotos mit ihren Handys, schmuggelten Produkte aus der Fabrik und befragten andere ArbeiterInnen zu ihren Arbeitsbedingungen. Der danach publizierte Bericht diente uns als Basis für Gespräche mit Spielzeugfirmen und den JournalistInnen für ihre Artikel.

Auch ein Treffen mit dem Internationalen Spielzeugverband war vereinbart, doch ICTI weigerte sich zu unser aller Erstaunen, die JournalistInnen zu treffen. Diese interviewten dafür Marie-Claude Hessler, eine unabhängige französische Aktivistin und Mattel-Aktionärin, deren Name bei Unternehmen und deren Verbänden

zu genervtem Augenrollen führt, weil sie schon lange intensiv und erfolgreich die unmenschlichen Zustände bei chinesischen Zulieferern der großen Spielzeug-Multis wie Mattel und Disney aufzeigt und Antworten erzwingt.

Das internationale Kampagnen-Team hörte sich derweil die leider unbefriedigenden Antworten des ICTI CARE Direktors Christian Ewert an, also dem Mann, der für Kodex und dessen Einhaltung des Internationalen Spielzeugverbands zuständig ist. Er versuchte, uns zu erklären, warum auch Fabriken, in denen mehr als 72 Stunden pro Woche gearbeitet wird, noch ein Zertifikat des Verbands bekommen – obwohl das gegen chinesisches Arbeitsrecht verstößt. Wir erfuhren auch, dass die internationalen Spielzeugunternehmen keine Konsequenzen von Seiten des Verbandes befürchten müssen, wenn sie gegen den Verhaltenskodex verstoßen. Doch immerhin sagte ICTI CARE zu, sich auch weiterhin mit uns zu treffen und unsere Forderungen ernst zu nehmen.



Da in Hongkong viele NGOs ihren Sitz haben und kritische ExpertInnen arbeiten, nutzten wir die Gelegenheit und informierten uns bei ihnen zur Lage der Menschen- und Arbeitsrechte, der Demokratiebewegung und den aktuellen Streikwellen in China.

Bei LEGO ticken die Uhren anders

Dann machten wir uns auf nach China und lernten dort bei einem Fabriksbesuch, dass bei LEGO, dem fünftgrößten Spielzeugproduzenten der Welt, die Uhren

anders ticken als bei vielen Konkurrenten: Nur 10 % der Produktion wird nach China ausgelagert, es gibt kein Abstreiten der Unternehmensverantwortung, stattdessen langfristige Geschäftsbeziehungen mit den Zulieferern und Gesprächsbereitschaft mit uns und der Kampagne. Der Unterschied zu den Bedingungen, die wir aus den Berichten von SACOM und China Labor Watch kennen, war frappant: Geräumig, sauber, gepflegt, verschiedene Anbieter in den Kantinen zur Sicherstellung ordentlicher Verpflegung, alle möglichen ISO- und ICTI-Zertifizierungen, Lohn über dem gesetzlich festgelegten Mindestlohn, demokratisch gewählte ArbeiterInnen-Vertretung usw. Doch bis zu 12 Personen pro 15 m²-Zimmer und nur ein – wenn auch sehr großes und sauberes – Bad pro Etage ließen bei uns große Verwunderung aufkommen. Auch die Umgehung des angeblich nicht gut funktionierenden staatlichen Gesundheitssystems mit einem fabrikseigenen Kranken- und Unfallfonds, der allerdings nur auf Antrag und nicht automatisch einspringt, stellte uns nicht ganz zufrieden. Doch LEGO ist an unserer Meinung sehr interessiert und zeigt sich auch nach der Reise dialogbereit.

Taifun gegen Demo - und eine beflügelte Heimreise

Zurück in Hongkong, überraschte uns eine Taifun-Warnung. Alle wurden nervös: War das Hotel sicher? Würden unsere Flugzeuge für die Heimreise starten können? Und vor allem, was sollte aus unserer geplanten Demo vor dem Sitz von Disneyland Hongkong werden?



Wir beschlossen, kurzerhand vor dem Büro von Disney zu demonstrieren. Etwa 20 AktivistInnen und 15 JournalistInnen füllten die Lobby in der 19. Etage eines schicken Hochhauses. Plakate wurden ausgepackt, Banner entrollt, Forderungen ins Megaphon gebrüllt. Ein hübsches Spektakel für die JournalistInnen!

Doch dann öffnete sich plötzlich die Lift-Tür und heraus kam Jim Leung, Disney's Zuständiger für Unternehmensverantwortung. Im Vorfeld hatte er sich geweigert, uns zu treffen, doch nun war er nach seinem Mittagessen in unsere kleine Demo gestolpert! "Gefangen" zwischen JournalistInnen und seiner von unseren Transparenten blockierten Bürotür musste er sich unsere Vorwürfe zu menschenunwürdigen Bedingungen in Disney's Zulieferfabriken anhören und vor den JournalistInnen Antworten versprechen.

Zu guter Letzt verzog sich auch noch der Taifun rechtzeitig und ich konnte – trotz Flugangst – beflügelt die Heimreise antreten.



Demo vor dem Disney-Büro in Hongkong

Zum Weiterlesen



Firmen Check

Die Broschüre „Firmen Check“ im passenden Format für die Geldtasche gibt einen Überblick über 50 Bekleidungsunternehmen und deren soziales Engagement. Dieses wird mittels Grafiken dargestellt und soll beim Einkaufen als Orientierungshilfe dienen. Die Einteilung der Firmen in fünf Kategorien von „Fortgeschritten“ bis „Verweigerer“ basiert auf einer umfangreichen Unternehmensbefragung, die 2010 von der Clean Clothes Kampagne durchgeführt wurde. Dabei wurde erhoben, was Markenfirmen tun oder nicht tun, um faire Arbeitsbedingungen in den Zulieferbetrieben zu garantieren. Die Broschüre „Firmen Check“ kann unter www.cleanclothes.at/bestellung kostenlos bestellt werden.



www.fairebeschaffung.at ist online!

EinkäuferInnen der öffentlichen Hand, PolitikerInnen und AktivistInnen können sich jetzt auf der neuen Südwind-Website über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der sozial fairen Beschaffung informieren. Steuergeld darf nicht in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse investiert werden. Denn viele Produkte wie Arbeitsbekleidung, Computer, Blumen, Kaffee und Spielzeug werden unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern hergestellt. Öffentliche Einrichtungen können durch die Einbeziehung sozial-fairer Kriterien zu besseren Arbeitsbedingungen und zu einer Reduzierung der Armut weltweit beitragen und ein Anreiz für Unternehmen zu mehr sozialer Verantwortung sein.



*Neue Broschüre:
Global arbeiten,
global Handeln!*

Milliarden Menschen auf der ganzen Welt arbeiten täglich, tausende Kilometer voneinander entfernt. Die Bedingungen, unter denen sie das tun, das Einkommen, das sie mit ihrer Arbeit verdienen, sind dabei oft sehr unterschiedlich. Neben all den Unterschieden gibt es aber auch immer wieder Ähnlichkeiten, die ArbeitnehmerInnen auf der ganzen Welt miteinander verbinden. Die Broschüre „Global arbeiten, global handeln“ und die dazugehörige Wanderausstellung zeigen, dass ArbeitnehmerInnen auf der ganzen Welt mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben und dass Solidarität über geographische Grenzen hinweg möglich und notwendig ist. Nähere Informationen und Bestellung: www.fairearbeit.at



Inhalt: Kakao

Auch dieses Jahr werden zu Ostern dem Schokohasen fleißig die Ohren abgeknabbert. Für all jene, die hinter die Kulissen der Schokoladenindustrie blicken wollen, gibt es die passende Literaturempfehlung. Die Broschüre „Inhalt: Kakao“ gibt einen Überblick über die einzelnen Schritte der Kakao-Lieferkette und informiert dabei über Trends der Kakaoproduktion bis zum Schokoladenverbrauch. Weiters informiert die Broschüre über den Fairen Handel, denn die nachhaltige Produktion ist ein immer wichtigeres Kriterium für KonsumentInnen. Bestellen kann man die Broschüre bei philip.doyle@suedwind.at. Eine elektronische Version zum Download gibt es auf www.ishopfair.net.



Eine Welt ohne Grenzen und ohne Vorurteile

Von Ousmane Camara



Um mich der sehr komplexen Frage anzunähern, wie meiner Meinung nach eine bessere Welt aussehen könnte, möchte ich zuerst auf die Widersprüche im neoliberalen Wirtschaftssystem hinweisen. Dessen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten haben die Verarmung und Marginalisierung der Länder der südlichen Halbkugel geschaffen und reproduziert. So sind die an natürlichen Ressourcen reichsten Staaten der Welt heute die ärmsten Länder, wo nur die Eliten von dieser Situation profitieren. Warum lässt man wohl die Güter frei herumreisen, aber nicht die Menschen? Ungerecht erscheint mir auch, dass die Entscheidungen von einigen Wenigen auf das Leben sehr vieler Menschen Auswirkungen haben.

Die ganze Welt ist durch ihre wirtschaftlichen und politischen Systeme verwoben, und deren Erneuerungen sind es ebenso wie die Folgen. Viele Länder oder besser gesagt deren Regierungen denken nur sehr kurzfristig. Die Macht und die öffentlichen Güter sind oft nicht gut aufgeteilt. Die PolitikerInnen werden egoistisch und korrupt. Das gegenwärtige hegemoniale System sollte aufgegeben und ein partizipatives, egalitäres System geschaffen werden. Sowohl die geistigen als auch die natürlichen Ressourcen sollten zum Wohle aller auf der Welt verteilt werden. Die Vision einer besseren Welt bedeutet für mich eine Verbesserung der

Entfaltungsmöglichkeiten für alle BewohnerInnen dieser Erde. Es müsste eine solidarische und partizipative Welt sein, mit einer Wirtschaft, bei der die Bedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt stehen. Eine Welt, die im Einklang mit der Umwelt ist und nicht die Ausbeutung der Naturressourcen im Vordergrund steht. Schließlich würde eine bessere Welt auch eine Welt ohne Grenzen bedeuten, ohne Ungleichheiten und ohne Vorurteile, eine Welt, wo die Menschen gemeinschaftlich zusammenwirken und niemand ausgeschlossen wird, gemäß der Maxime „Alles für alle“.

Zusammenfassend möchte ich noch anmerken, dass es leicht ist, sich eine bessere Welt auszumalen, doch erscheint eine Umsetzung dieser Vision unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen schwierig. Man muss jedoch immer optimistisch bleiben, Veränderungen versuchen und an die nächsten Generationen denken.

Ousmane Camara war in seiner Heimat Guinea in Westafrika Sprecher der größten Studentierendenbewegung des Landes, wurde deshalb eingesperrt, brutalst gefoltert und nach seiner Freilassung weiter verfolgt. Sein Asylantrag in Österreich wurde abgelehnt, er wurde kurz vor Weihnachten nur knapp vor der Abschiebung gerettet.



Volontariat Dein Jahr für Eine Welt



Bewirb dich bei:

JUGEND EINE WELT
Don Bosco Aktion Österreich
1130 Wien, St. Veit-Gasse 21
Tel: 01/879 0707-27
volontariat@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at



Südwind
MAGAZIN FÜR INTERNATIONALE POLITIK, KULTUR UND ENTWICKLUNG

– wo sonst
steht die
Peripherie im
Mittelpunkt?

Probeabo für 3 Ausgaben
um sensationelle € 3,-
Dieses Kurzabo endet automatisch!

Bestellungen bitte an:
suedwind.verwaltung@suedwind.at
oder Tel: 01/405 55 15-322



Gutes Geld



Ethisches
Investment
Zinsenlose
Darlehen
Mikrokredite
Don Bosco Ethik
Fonds

Wenn Sie Interesse haben Ihr
Geld ethisch und nachhaltig zu
investieren informieren Sie sich unter:
www.dasgutegeld.at



SÜDWIND

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nicht-regierungsorganisation seit über 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.



Unser Klassiker: für WeltverbesserInnen

Die Modelle Weltverbesserer/Weltverbesserin/Weltverbesserchen sind sozial fair und ökologisch produziert und in den Größen S, M und L bzw. in der Kindergröße 104 gegen eine Mindestspende von 25.– Euro erhältlich. Kindermodell: rot, Erwachsenenmodelle: schwarz.

Bestellungen an bestellungen@suedwind.at oder Südwind Agentur, Laudongasse 40, 1080 Wien
Telefon 01 4055515-0.